

Natürlich war ich diesen Frühling (1951) gespannt, ob das Buchfinkenpaar wiederum auf der Telegraphenstange nisten werde. Tatsächlich suchte das ♀ diese wieder auf und baute sein Nest an derselben Stelle, das alte als Nestunterlage benützend. Auch diese Brut wurde mit Erfolg abgeschlossen, denn vier Junge verliessen flügge das Nest. Einige Zeit später bemerkte ich, wie das Buchfinken♀ das alte Nest auseinanderriss und die zerlegten Teile forttrug. Es baute damit, etwa 50 m von der Stange entfernt, ein neues Nest in einem Obstbaum. Es entfernte allerdings nicht alles Material, denn auch in diesem Winter befinden sich auf der Telegraphenstange noch Reste des letzten Nestes, und ich bin gespannt, ob dort oben in luftiger Höhe noch einmal eine Brut stattfinden wird.

Es scheint mir bemerkenswert, dass diese ungewöhnliche Niststelle während drei Jahren viermal benützt wurde, wobei jedesmal Teile des alten Nestes beim Neubau Verwendung fanden, schliesslich sogar noch beim Verlegen des Nestes an eine andere Stelle.

Roland Ramel, Olten.

**Späte Brut einer Amsel.** — Am 6. Oktober 1951 beobachtete ich in unserem Garten an der Peripherie der Stadt Basel ein Amselweibchen *Turdus merula*, das sich in einem Neste brütend niederliess. Dieses enthielt, wie ich zwei Tage später feststellte, 3 Eier. Das Nest befand sich eingeklemmt zwischen den Zweigen eines Rosenbusches und der Hauswand, und war im Frühling von einem anderen Weibchen gebaut worden. Das nun brütende Weibchen, kenntlich an einigen albinotischen Federn auf dem Rücken, hatten wir vorher im Garten nicht gesehen. Ein ♂ trieb sich oft in der Nähe des Nestes herum und gesellte sich zum ♀, wenn dieses das Nest verliess. Etwa 10 Tage später wurde das Nest aufgegeben. Die Eröffnung der Eier liess nicht ganz einwandfrei erkennen, ob sie befruchtet waren oder nicht. Ein Keim war nicht zu sehen, hingegen schien der Dotter mit etwas Blutgefässen vermischt. Wenn überhaupt eine Befruchtung stattgefunden hatte, so muss die Entwicklung schon sehr bald zum Stillstand gekommen sein.

Dr. Lotte Joos, Basel.

**Brutversuch des Flussregenpfeifers am Thunersee.** — Am 21. Mai 1951 hörte ich beim Einnachten in der Nähe des Strandbades Thun neben den flötenden Rufen eines Rotschenkels eine mir bis dahin unbekannte Vogelstimme. Am andern Tag bekam ich den Vogel zu Gesicht, es war ein Flussregenpfeifer, *Charadrius dubius*, und kurze Zeit darauf entdeckte ich noch einen zweiten. Plötzlich machte sich einer eilig trippelnd landeinwärts davon, um ebenso unverhofft wieder stillzustehen. Sobald der Vogel stehen blieb, schaute er gespannt in meiner Richtung und machte dabei die ihm eigenen zuckenden Bewegungen. Plötzlich setzte sich der Vogel nieder. Ich merkte mir die Stelle genau und fand nach längerem Suchen in einer kleinen Mulde drei Eier.

Der Nestort befand sich etwa 4 m von der Wasserlinie entfernt. Die Grösse der Eier entsprach ziemlich genau der mittleren Kieselgrösse der unmittelbaren Nestumgebung, und die Eier unterschieden sich in Farbe und Form kaum merklich von den Steinen. Anderntags, am 23. Mai, war das Gelege mit 4 Eiern vollständig.

Da das Brutgebiet dieses seltenen Vogels sich inmitten des Strandbades befand und bei günstiger Witterung bereits mit einem Badebetrieb gerechnet werden musste, war die Gefahr gross, dass die Eier von Badenden zertreten würden. Ich setzte mich zur Erwirkung einer Schutzvorrichtung mit dem Polizeinspektor der Stadt Thun, Herrn URSENBACHER, in Verbindung. Dieser war mit meinem Plan einverstanden und stellte Drahtgeflecht und Pfähle zur Verfügung. Auf diese Weise gelangten die Flussregenpfeifer von Thun unter Polizeischutz, und noch am gleichen Tag wurde eine Fläche von etwa 40 Aren eingezäunt. Ein Polizist fertigte



Photo F. Mühlhölzer

Flussregenpfeifer-Männchen beim Gelege. Thun, Mai 1951

Cliché Vogelwarte Sempach

eigenhändig Verbotstafeln an, um auch ein Betreten des Brutgeländes von der Seeseite her auszuschliessen.

Am 26. Mai schwoll der See infolge Schneeschmelze stark an und gefährdete das Gelege. Es blieb kein anderer Ausweg, als dieses landeinwärts zu versetzen. Da ja kein eigentliches Nest vorhanden war, zweifelte ich am Gelingen des Vorhabens und entschloss mich erst im letzten Augenblick dazu. Vorerst wurden alle markanten Steine der Umgebung an den neuen Platz, der 1 m landeinwärts vom Neste entfernt und etwa 20 cm höher lag, umgebungstreu versetzt. Die den Strand bildenden Kiesel waren hier nur etwa halb so gross als am alten Platz. Eine kleine Mulde war schnell ausgehoben und nun konnten die Steine, die als Eiunterlage dienten, und die Eier selbst an den neuen Ort gebracht werden.

Etwa 5 Minuten später kam das ♀ zurück. Es näherte sich dem alten Platz auf etwa 10 m, entfernte sich wieder, kam ein zweites Mal auf etwa 5 m, dann ein drittes Mal auf etwa 1 m an den alten Nistplatz heran. Bei der vierten Annäherung kam es bis auf 20 bis 30 cm an den alten Platz, zuckte dabei ständig, und begab sich dann plötzlich mit fast rechteckiger Wendung zum neuen Nistplatz und setzte sich sofort auf die Eier. Vermutlich hatte es die Eier schon bei einer seiner früheren Annäherungen bemerkt, war aber trotzdem aus mir unerklärlichen Gründen zuerst zum alten Platz gelaufen. Wie der Vogel sich nach Entfernung der Eier und der umliegenden markanten Steine orientierte, ist schwer zu sagen. Das ♂ suchte im Gegensatz zum ♀ das neue Nest ohne Zögern auf und setzte sich sogleich zum Brüten nieder.

Am Abend des 27. Mai war der See nochmals gestiegen und das Nest musste ein zweites Mal versetzt werden. Diesmal wurde es um 90 cm verschoben und kam nun in feinen Sand zu liegen. Auch der dritte Nistplatz wurde rasch angenommen.

Gebrütet wurde abwechselungsweise von beiden Altvögeln. Der nichtbrütende Vogel hielt gewöhnlich einige Meter vom Nest, am Rande des Wassers, Wache. Nie flogen die Regenpfeifer direkt ans Nest oder von diesem fort, sondern legten die letzten resp. ersten 10 bis 20 m eilig trippelnd zurück.

Wie schon erwähnt, gelangten die Eier zuletzt in feinen Sand und hoben sich nun gut von der Umgebung ab. Was ich befürchtete, trat auch bereits am Morgen des 28. Mai ein, — die Eier wurden von Krähen geraubt. Kurz darauf verliessen die Regenpfeifer das Strandbadgelände und konnten seither nicht mehr beobachtet werden.

F. Mühlethaler, Thun

**Der Balzflug — «Reihen» — der Kolbenente.** — Bei meinen Beobachtungen der Kolbenenten, *Netta rufina*, am Untersee vom 16.—22. Mai 1951 fiel mir die grosse Intensität und Frequenz auf, womit diese Enten, besonders am frühen Morgen, balzend herumflogen. In grossen Zügen glich diese Flugart dem durch CHRISTOLEIT (1929) für verschiedene Entenarten beschriebenen und mit «Reihen» betitelten Balzflug. Ich beschreibe hier nur die charakteristischen Besonderheiten vom «Reihen» der Kolbenenten, die abweichen von dem, was ich an reihenden Schwimmenten, *Anatinae*, in den Niederlanden zu sehen pflege, und die daher als typisch für die Kolbenente bezeichnet werden dürften.

1. Auffallend war das unaufhörliche Rufen des Weibchens, wenn es mit einer Anzahl verfolgender Erpel herumflog. Es war, als ob es versuchte, dadurch möglichst viele ♂♂ anzulocken und sie einzuladen, an der «Verfolgung» teilzunehmen.

2. Beim Reihen stiegen die Vögel oft so hoch, dass sie ohne Feldstecher nicht mehr ohne weiteres als Enten zu erkennen waren. Nur die Grösse der Gruppe (3—8 Stück) und die Art und Weise, wie sie herumflog, konnte darauf hinweisen, dass es sich um reihende Enten handle.

3. Wenn die Kolbenenten aber weniger hoch flogen, konnte ich manchmal feststellen, dass eines der ♂♂ mit gehobenem Oberschnabel hinter der Ente herjagte.